

Zeitschrift: Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen
Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen
Band: 36 (1979)
Heft: 1

Artikel: Gedanken zum Sport
Autor: Frei, Guido
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-994529>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

36. Jahrgang
Januar 1979

Fachzeitschrift für Leibesübungen
der Eidgenössischen Turn- und
Sportschule
Magglingen (Schweiz)

Gedanken zum Sport

Dr. Guido Frei

Aus einem frei gehaltenen Referat von Programmdirektor Dr. Guido Frei, anlässlich eines Seminars der Abteilung Sport des Fernsehens DRS.

Sie werden in diesem Seminar mit viel fachspezifischer Materie konfrontiert. Ich würde es als unangebracht halten, wenn ich als Programmdirektor versuchen wollte, einen weiteren Beitrag dazu zu leisten, unangebracht deshalb, weil Sie Profi sind und ich höchstens Amateur bin. Ich meine Amateur in der eigentlichen Bedeutung des Wortes: ich liebe den Sport. Eine Welt ohne Sport wäre für mich eine Welt ohne einen gewissen Glanz.

Ich möchte nicht verzichten auf die Freude an einem geschickt herausgespielten Tor im Fussball, an der Dynamik eines Angriffs im Eishockey, am Kampf zwischen Risiko und Beherrschung eines Ski-Abfahrtsfahrers, am taktischen Spiel in den letzten 400 Metern eines 10 000-Meter-Laufs, am Zusammentreffen von Schönheit und Kraft bei einer Turnübung am Reck, am Einswerden von Ross und Reiter vor den letzten Hindernissen bei einem Stechen an der Schlusspiroette einer Eiskunstläuferin, am taktischen Spiel des Sprinters, bevor er zum Angriff ansetzt, an der Spannung, wenn Sekundenbruchteile über Sieg oder Niederlage der Athleten des eigenen Landes entscheiden.

Zu dieser Freude bekenne ich mich offen und uneingeschränkt. Ich bekenne mich dazu, weil diese Freude, diese Lust an der Schönheit, an der Kraft, am Geschick, an der Spannung Teil ist unseres Menschseins.

Denn zum Menschen gehört das Spiel, der Mensch ist nicht nur homo sapiens mit allem Zweckhaften, das sich damit verbindet, sondern auch homo ludens im Sinne des Philosophen Huizinga, womit er die Möglichkeit des Menschen bezeichnet, sich als Spielender dem Zwecklosen hinzugeben.

Und was ist Sport im Besten, was er sein kann, anderes, als dieses Spiel, das in der Antike in die Sphäre des Festes und des Kultes gehörte und damit wesentliche Grundlage bildet zur Entwicklung unserer ganzen Kultur.

Aber wir leben nicht in der Antike, wir leben im letzten Viertel des 20. Jahrhunderts in einer Gesellschaft, die geprägt ist von einem übersteigerten Nützlichkeitsdenken, von anarchischen Zügen, von Gegensätzen, bei denen es um Sein oder Nichtsein des Gegners geht, von ideologischer Verkrampfung, in einer Gesellschaft, wo Arbeit und Produktion zum Idol geworden sind, wo der Fortschritt der Kultur vor allem in der technischen Entwicklung gesehen wird.

In einer solchen Gesellschaft bekommt das Spiel, und ich meine damit eben auch den Sport,

eine fundamentale Bedeutung als eine Kraft, die einen Kontrapunkt setzt zur reinen Nützlichkeit; die zeigt, dass es ohne Spielregeln nicht geht, im sportlichen Wettkampf, aber auch im gesellschaftlichen Zusammenleben; dass Ordnungen gesetzt und eingehalten werden müssen, wenn das Spiel gelingen soll; dass Gegnerschaft nicht Feindschaft bedeutet, dass Auseinandersetzung ideologiefrei sein kann; eine Kraft also, die immer wieder den Menschen in den Mittelpunkt stellt.

Ich weiss, dass ich jetzt den Sport idealisiert habe, dass es dunkle Stellen gibt in diesem Bild, fragwürdige Erscheinungen, die den Sport als Spiel, das er sein sollte, pervertieren, dass es gilt, den Sport von diesem Idealbild in die Realität herunterzuholen, vor allem in die Realität unseres Mediums und seiner Aufgaben.

Aber gerade wenn wir das tun, scheint es mir wichtig zu sein, den Sport anzugehen als echte Gegenkraft zu negativen, zu zerstörerischen Kräften, die heute in unserer Gesellschaft wirksam sind. Und von daher, so scheint mir, muss der Stellenwert des Sports im Programm des Fernsehens gesucht und gefunden werden. Von daher müssen wir unser Ja zum Sport im Programm formulieren können, ein Ja, das auch das Ja einschliesst zu den Grenzen, die zu setzen sind, damit der Sport den Menschen nicht überfährt und beherrscht, sondern das bleibt, was er im Besten sein kann: Regulativ, Gegenkraft, die nötig ist, um unsere Gesellschaft im Gleichgewicht, am Leben zu erhalten.

